Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 14 (1919)

Heft: 2

Artikel: Heerschau

Autor: A. R.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351734

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Heerschau.

Wir befinden uns in fortwährendem Kampfe, im Klassen= tampf, der uns von unsern Gegnern aufgezwungen ift. Wir konstatieren an Arbeitertagungen den Erfolg oder Miß-erfolg. Ebenso notwendig wie die Zahl der Weiterkämpsen-den festzustellen, ist die Kampfesmethode, das heißt die Art und Weise der Fortsetzung zu bestimmen, den Weg, das heißt die Taktik zu mahlen, um dem Ziele, dem Sozialismus näher zu kommen.

Es gibt folche, die am liebsten die ausgetretenen, brei= ten und bequemen Heerstraßen wandeln, wo auch ein Teil des Bürgertums mittrottet, solche, die etwas schmalere, aber gut gangbare Feldwege mählen, wo sichs weich und ange-nehm gehen läßt und andere, die auf steilen, holprigen Pfaden aufwärts fturmen.

Die kampfmuden, älteren Herren rufen den Aufwärts-ftürmenden zu: Was nütt es den steilen Pfad zu wählen, da können doch nur wenige nachfolgen, was hilft es, was nütt es, wenn nur erft Einzelne oben am Ziele find und die andern noch unten? Die, die an ihrem Ort, dem Ziel, der Verwirklichung des Sozialismus schon näher rückten (Bolschewiki in Rußland) sind den andern, zurückgebliebenen, gleichsam ein lebendiger Vorwurf, daher der Haß, die Verleugnung und Bekämpfung.

Wir in der kleinen Schweiz sind in unserer sozialdemokratischen Partei, namentlich während der Kriegsjahre, scheinbar den andern vorangestürmt; denn wir waren unter den ersten mit dabei, welche die neue Arbeiterinter= nationale aus der Taufe hoben und ihr den Weg und die Kampsweise vorschrieben. Am Parteitag 1915 bekannten wir uns zum Zimmerwalder Manifest, 1917 zu den Kienthaler Beschlüffen.

Es war aber immer eine Täuschung, der man sich so gerne hingab. Wenn an einem Parteitag die und die Beschlüsse gefaßt, die und die Resolutionen angenommen waren, dann gab man sich dem naiven Glauben hin, die Arbeiter= schaft sei in ihrer Gesamtheit nicht nur mit dem Resultat einverstanden, sondern auch bereit, dementsprechend zu han= deln, und der Kampf bewege sich geradlinig in der von der Mehrheit der Genossen bezeichneten Richtung. Man überließ es den Delegierten, daheim zu referieren und die Parteipresse verfündete nicht nur den Parteimitgliedern, sondern auch den Gegnern, unsere Kampfbereitschaft. Die Auslegung der Beschläffe, die Interpretation, wie man das nennt, war eine fehr ungleiche, wie dies immer ber Fall ist, auch bei den Gesetzen —. Dort verstehen es vor allem die Advokaten, an den Paragraphen herumzudeuteln und bei uns sind es manchmal solche, die einst die Schöpfer von Manifesten und Resolutionen waren, die wieder zurückbuchstabieren.

In den Jahren 1916 und 1917 gewöhnte man die schweizerische Arbeiterschaft — Partei und Gewerkschaft waren in solchen Fällen eins — an Demonstrationen. In Bunkt 14 der Rienthaler Beschlüsse heißt es ... Die Internationale wird die Massenbewegungen gegen die Teuerung, Arbeitslosigkeit, für die Agrarforderungen der ländlichen Arbeiter, gegen die neuen Steuern und die politische Reaktion erweitern und vertiefen, bis diese Bewegungen sich in einem allgemeinen, internationalen Kampf um den Sozia-lismus vereinigen." Mit 1918 setzte die Reaktion in der Schweiz mit der allgemeinen Zivildienftpflicht ein, nahm ihre Fortsetzung in der Behandlung der Deserteure und Refraktäre, im Verbot der Freien Jugend, Jugendinternationale und Forderung. Die Arbeiterschaft war zum äußersten Kampse bereit. Diese Entschlossenheit — nicht die Drohungen in der "Berner Tagwacht" bewirkten den Rückzug des Gegners. Der ehemalige Prasident von Zimmerwald und Kienthal hatte sich damals in Olten ein Aftionskomitee ausgesucht, das in seiner Mehrheit gegen Massen= aktionen war. Grimm selbst war der Meinung: "Es bedarf noch gewaltiger Erziehungsarbeit bis die Massen so weit sind, daß sie selbst handeln" und doch war er es, der furz nachher dem Bundesrat ein "Ultimatum" (betreffend Milchpreis) stellte mit der Drohung des Generalstreiks. War da diese Erziehungsarbeit schon geleistet worden? Von wem? Auch vor, während und nach dem Baster Arbeiter= kongreß wurde weiter gedroht und dabei gedacht, machen muffe man weiter doch nichts, als mit den Herren Bundesräten verhandeln und ihnen etwas abmarkten. Das geschah

Dann zeigte sich eine gute Gelegenheit für eine Maffen= aktion, als der Bundesrat anläßlich der Revolutionsfeier Truppen aufbot. Er hatte im Februar das gleiche getan, damals warnte der Präsident des Aktionskomitees sehr temperamentvoll vor einem Streik: "Wir muffen auch Rücksicht nehmen auf den Einfluß, den der Streif auf unsere Beziehungen zum Ausland haben murde und gerade dieser

## Ein Traum.

"Ich lag und schlief, da träumte mir ein wunderschöner Traum..."

Die Korridortüre klingelte. Ich öffnete und erhielt ein Funkentelegramm aus Moskau:

"Rommt ihr drei Lehrerinnen für Schulresorm. Grüße Angelica Valabanoff."

3ch gab dem Voten gleich als Funkenantwort und Frage das einzige Wort: Sprache? mit Fragezeichen und erhielt wenige Sekunden darauf die prompte, an Kongressen so oft erkönte Antwort:

Ohne Berkehrs- oder Paßschwierigkeiten reisten wir sogleich nach Moskau und wurden dort von Angelica, die so gesund und frisch aussah, wie in ganz selten glücklichen Momenten, empfangen und in ein architektonisch wunderdar schönes Gebäude geführt. Ohne Zeremonien machte man uns nach der kurzen Zegrüßung

mit der Aufgabe, die uns übertragen wurde, bekannt. Nicht in theoretisch langatmigen Borträgen oder Abhandlungen sollten wir den Kollegen und Kolleginnen in Rußland unsere Schulsollten wir den Kollegen und Kolleginnen in Rupland unjere Schul-reformvorschläge darbieten, sondern an praktischen Beispielen. Zede von uns hatte ein Tournee zu unternehmen und in den Schul-klassen verschiedene Unterrichts- und Arbeitsbeispiele zu geben, die fortwährend übersett wurden. Sehr kunstvoll eingerichtete Appa-rate nahmen das Gesprochene auf eine Platte auf und so konnte es vervielfältigt werden. Die Arbeiten der Schüler wurden photo-graphiert. Beim Spielen und Turnen, beim Wandern und Ruhen, alles nahm die Platte auf und tührte es den andern im Vilde graphert. Seim Spielen und Lutnen, beim Wandern und Rugen, alles nahm die Platte auf und tührte es den andern im Vilhe vor. Es ging so gemütstich, gemütsvoll und mit beispielloser Leichtigkeit; es hieß gar nirgends: das gibts nicht! das kostet zu viel! das ist zu teuer! Das Geld spielt absolut keine Rolle.

Da wir etwas von Hunger und Durst verspürken, führte uns der Engel in Menschengestalt in einen in anheimelnd warmen Tönen

gehaltenen Wirtschaftsraum. Er mußte ungeheuer groß sein der Perspektive nach und dennoch hatten wir das Gesiihl des Alleinseins, weil durch eine Gliederung, die alles verschlang und doch genügend Raum bot, man den Eindruck erhielt, als sei man in einem einfach-prunktosen aber heitern Eßzimmer. Niemand servierte. Unsere Führerin erklärte, das das ihr das Essen immer erst recht schmachhaft mache. In Fabriken werde alles präpariert. Durch einen Mechanismus ionne man nach einem Menu, das bei den Auffets ausliege, die gewünschten Speisen heraufzaubern, den Sischsfervice müsse man sich nach Belieben in den Glasschränken selbst holen und nach dem Essen in das Spühlbassin legen, von wo es zur Reinigung durch andere Seiswasserfalle und schließlich in ein auswattiertes Gestell geleitet und endlich in die Büssets transportiert werde. Es brauche dazu sehr wenig Menschenkände, aber überall amten Kontrollkomitees, damit leine Störung eintrete. Auf einen Arbeitsausweis darf eine Person nur ein Menu auslesen, Thee und warmes Wasser als Getränke darf man sich nach Belieben in den elektrischen Maschinen bereiten.

In einem andern Raum, da Zeitungen auslagen, Schreibmaschmackhaft mache. In Fabriken werde alles präpariert. Durch einen

In einem andern Raum, da Zeitungen auflagen, Schreibmaschinen zur Verfügung standen, konnte man sich in einem bequemen Stuhl zum Spiel oder zur Unterhaltung hinsehen; aber wir wünschen weiter zu kommen, um möglichst viel zu sehen und zu verstehen. In erster Linie hätten wir in einem Bad gern den Reisestaub ab-In erster Linie hätten wir in einem Aad gern den Reizestaud abgewaschen. Alngelica mußte auch da unsere Führerin sein; denn wir kannten uns absolut nicht aus. Da man in dieser Stadt weder Alutos noch andere Verkehrsmittel für gefunde Personen benützen durste, mußte sie uns zuerst erklären, wie man sich auf den Trottoirs roulants zurechtsinde. Es waren riesig breite Straßen; in der Witten war der Warenverkehr mit Alutos und Vahnen, auf den Trottoirs berschiedene Streisen, die langsam sich nach der einen oder andern Richtung bewegten. Es hatte auch kleinere Vänke und Säulen. An diesen standen die Straßenverzeichnisse und man mußte, ähnlich wie beim Lift, an einen Knopf drücken, dann hielt es für einen Modern

Faktor dürfte nicht unterschätzt werden." Aber "man" hatte gemeint, an einem Samstag ließe sich sehr gut nach 24 Stunden Abbruch kommandieren. Sehr wichtig war aber, daß unterdessen die Massen sich zur Aktion, zum Streik selbst erzogen hatten, sie handelten durchaus selbständig, als fie erklärten, sie geben sich bloß mit einem Proteststreik nicht zufrieden, sie wollten nun auch etwas für sich.

Dann aber kam eine Situation, wo sie wieder unselb= ständig wurden, in dem Moment, da wo sie sich die Forderungen wieder vom Aftionskomitee vorschreiben ließen. Sie gaben sich dem ähnlichen Taumel hin wie die Mit-glieder des Aftionskomitees, die auch meinten, mit einer "Umbildung" des Bundesrates wäre der Arbeiterschaft geholfen, weil in den Nachbarstaaten die Trone wankten und Sozialpatrioten das Staatsschiff lenkten.

Hier liegt die Schuld ebenso auf Seite der Arbeiter= schaft wie auf Seite bes Aktionskomitee. Nicht blindlings, gedankenlos gehorchen wie die Soldaten im Militärstaate sollen unsere Kampfgenossen und Genossinnen, sondern selbst bestimmen und diktieren, was sie wollen und dann bereit sein bis zur Erfüllung des Minimums, um das gekämpft wird, auszuharren. Wie viele ließen sich durch das Getöse der großen Worte: "Siegen oder sterbend untergehen", täuschen und meinten, wir wären viel stärker als wir tatsächlich find. Diese bewußte Täuschung des Verfassers vom Aufruf ist ein großes Unrecht, das nicht so leicht ge-sühnt werden kann; den Arbeitern und Arbeiterinnen sehlt der Ueberblick übers Ganze.

Wie war es nun aber möglich, daß trot der Empörung über den Abbruch und den Ausgang, der Arbeiterkongreß alles guthieß und die Delegierten am Parteitag auf die Eröffnung des neuen Parteipräsidenten: — Der Vorortwechsel bedeute eine Richtungsanderung nach rechts — keine Einsprache erhoben, daß nur eine Minderheit sich für Beibehaltung der Linksrichtung erklärte und am Kongreß weder mit dem Bericht noch der alten bisherigen Organisation des Aftionskomitees einverstanden waren?

Hier wie dort waren Ueberrumpelungen. Niemand war darauf vorbereitet, daß die Wahl des Vorortes eine Uenderung der Kampfmethode zur Folge hatte und der schriftliche Bericht des Aktionskomitees war den meisten Kongreßbesuchern gar nicht befannt. Wie würden wir ein solches Vorgehen in bürgerlichen Parlamenten bezeichnen, wenn über etwas abgestimmt würde, das den Stimmenden gar nicht vorgelegen wäre?

Aber Delegierte, die sich das gefallen lassen, die zudem noch mit so viel Autoritätsglauben und scheuer Ehrfurcht ausgerüftet sind, haben das Wesen und den Kern der proletarischen Klaffenbewegung noch nicht erfaßt, sie schaffen unter fich immer felbst wieder Genoffen erfter, zweiter und dritter Klaffe. Für den außerordentlichen Parteitag muffen sich die Delegierten schon vorher klar sein, ob sie ein Programm, das auch den Bürgerlichen recht angenehme Neuerungen und Fortschritte bringt, von der Sozialifierung noch himmelweit entfernt ift, wie Parteipräfident und andere, bie es in der heutigen Gesellschaftsordnung weit gebracht haben und denen es darin anscheinend gut gefällt, es por= legen, annehmen wollen, ob sie es den Vertretern in Be= hörden, Regierungen und Parlamenten überlaffen wollen zu bestimmen, wo, wie und was geflickt und ausgebeffert werden soll oder ob die Arbeiterklasse auch bei uns die ungehinderte Anwendung des proletarischen Klassenkampfes für ihr Ideal verfechten will.

# Bericht über Parteitag und Arbeiter= fongreß.

(Korr.) Am 21. Dezember tagte in Bern der sozialdemokratische Parteitag und anschließend baran am 22. und 23. Dezember ber Arbeiterkongreß.

Die Geschäftsleitung ber Partei war sich von vornherein darüber flar, daß es unmöglich sei an einem Nachmittag, also im Laufe von ein paar Stunden, auch nur die wichtigsten Parteiangelegenheiten des abgelaufenen Jahres und der nächsten Zu-funft zu besprechen. Die schlechten Zugsverbindungen und der damit verbundene Zeit= und Geldverlust zwangen sie, den Parteitag, als rein geschäftlichen, dem Kongreß vorangehend abzuhalten. Sie stellte aber den Antrag, es sei im Februar ober März ein außerordentlicher Parteitag abzuhalten und jetzt am Parteitag eine Elfer= (definitiv Fünfzehner) Kommission zu wählen, die bis dahin Thesen über die Fragen der Prinzipien, des Aftionsprogramms und der Taktik der Partei ausarbeiten solle. Dieser Untrag wurde bann bom Parteitag angenommen und bie Kommission bestellt, wobei als Frauenvertreterin Genossin P. Anser, Biel, gewählt wurde.

Von den dringenden Geschäften wurden behandelt und genehmigt: Jahres- und Nechnungsbericht, ebenso der Bericht des Zentralbilbungsausschusses. Nach dem Vortrage von Genosse

ment an. Alfo gehen brauchte niemand mehr; aber keiner hatte hier ein Privileg; einzig Kranke oder Gelähmte durften in Autos

hier ein Privileg; einzig Kranke oder Gelähmke dursten in Autos befördert werden.

Wir kamen zu einer Bad- und Waschanskalt. Sier konnte man nicht nur seinen Körper, sondern auch die Wäsche reinigen. Man warf sie ganz einsach in ein Bassin, notierte die Zeit der Aufgabe und erhielt auf der Drehscheibe gleich die Zeit notiert, wann man sie in Empfang nehmen könne; denn alles ging durch Maschinen und kam, ohne von Menschenhänden berührt zu werden, sauber gewaschen und geglättet heraus. Nicht Wichtels oder Seinzelmännchen besougten hier alle Arbeit; aber ein Mechanismus, ein ineinandergreisen von Maschinen, daß die Menschen nur den Wächterbienst zu besorgen haben.

andergreifen von Maschinen, daß die Menschen nur den Wächterdeinst zu besorgen haben.

In den anstoßend riesig großen Fabriken war die Verarbeitung von Baumwolle, Wolle und Seide vom Rohprodukt dis zur vollendet sauber herzeskelten Leib-, Vetk- und Tischwäsche. Un Taseln war an Säulen überall die Menge der Rohstosse und Kontrollorgane ein genaues Bild erhielten. Aber auch die Verteilung der Erzeugnisse genau nach der Wohndevölkerung war hier notiert. Die Arbeitszeit für obligatorische Arbeiterin drei Stunden, fakultativ konnten dieselben, oder andere, hier weitere drei Stunden arbeiten, oder de Alrbeit wechseln nach einem hiesix aufgestellten Plane. Drei Stunden sein das Mindest-, sechs Stunden das dischstmaß für Arbeitszeit.

Wir kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus; denn

Wir kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus; denn niemand hatte hier wirklich sehr anstrengende Arbeit; im Gegenteil, es schien so milhelos, was die Leute verrichteten und nirgends eine Sat. Jedem war ein leicht zu bewältigendes Pensum überwiesen, und — was uns Angelica mit Freuden mitteilte — nirgends Ausselber von der Angelica wiehe die Leute der Angelica von die Kreikeit wie

Alber, werden die Leute dann nicht diese große Freiheit miß-

brauchen? Es gibt unter unfern Genoffen und Genoffinen folche, die behaupten, Arbeiter leiften nur unter der Knute etwas.

die behaupten, Arbeiter leisten nur unter der Knute eiwas.
Im Gegenteil. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß sie aus reiem Antriebe eigentlich mehr wetteisern. Jede Minderproduktion schadet ihnen selbst, der Arbeiterschaft, der Gesellschaft, sie spermen sich gegenseitig an und kontrollieren sich. Die Kontrollkommission stellt lediglich die Tatsachen sest und gibt sie bekannt.
Gibt es keine notorischen Faulenzer und Störefriede hier?
Gewiß haben wir auch noch solche Auswüchse, aber die werden als Kranke von der Gesellschaft isoliert und zu einer Arbeit verurteilt, wo sie erst nach Bollendung derselben wieder zum geregelten, gut organisserten Betrieb zurücksehren dirsen. Dann spüren sie am eigenen Leis den Alnterschied. eigenen Leib den Unterschied.

eigenen Leib den Unterschied.

Wir kamen von einer Industrie zur andern: Ueberall dieselbe wohlgeordnete, festgesigte Selbstdisziplin und planmäßige, gut übersichtliche Produktion. Was uns besonders in den Maschinenfabriken auffiel: Kein ohrenbekäubender Lärm. Unsere Führerin erkläte uns das. Man hat bei der Erstellung der Fabriken Kücksicht darauf genommen und die Architekten beauftragt, Wände und

sicht darauf genommen und die Architekten beauftragt, Wände und Oecken so zukkonstruieren, daß sie den Schall aufsaugen. Es wird iberall und dei allem in erster Linie immer Rücksich auf die Arbeitenden, ihr Wohl, ihre Gesundheit, genommen.

Aber werden sie dadurch nicht gar zufrieden und satt? Gibt das ihnen dennoch Anreiz zum Albeiten und Ersinden, zur Berbesseung, zur Weiterentwicklung?

Die schlechten Arbeitsbedingungen, die Hungerlöhne, die bureauftratische Gleichnacherei, die schlechte Behandlung, die unsichere Existenz, kurz, das Elend ist doch gewiß kein Anreiz. Dat ein Mensch nicht in sich senen Funken, sene Glut, die ihn anseuert, dann ist alles andere kein Anreiz, nur ein Iwang und den haben wir ja dis zu einem gewissen Grade natsürlich auch. ——

Das Rassell des Weckers weckte mitch und durch die vors um

Das Raffeln des Weckers weckte mich und dunkel wars um A. R. mich.